

# Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik in Kiel 1920



Auf Grund der stenograph. Niederschrift  
hrsg. vom Vorstande



Duncker & Humblot *reprints*

# Stenographischer Bericht

der

Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik  
in Kiel 1920.

**Schriften**  
des  
**Vereins für Sozialpolitik.**

161. Band.

**Verhandlungen**  
**der außerordentlichen Generalversammlung in Kiel**  
**21. bis 23. September 1920.**

Auf Grund der stenographischen Niederschrift  
herausgegeben vom Vorstande.



Verlag von **Duncker & Humblot.**  
München und Leipzig 1921.

**Verhandlungen**  
des  
**Vereins für Sozialpolitik**  
in Kiel 1920.

**Die Reform der staatswissenschaftlichen Studien.**

**Zweiter Teil.**



Verlag von Dunder & Humblot.  
München und Leipzig 1921.

**Alle Rechte vorbehalten.**

**Altenburg  
Kierische Hofbuchdruckerei  
Stephan Geibel & Co.**

## Inhaltsverzeichnis.

Erster Verhandlungstag, Dienstag, den 21. September 1920.	Seite
Eröffnung und Begrüßung . . . . .	1

### Reform der staatswissenschaftlichen Studien.

A. Bericht von Professor Dr. Jastrow . . . . .	11
B. Bericht von Staatsminister Excellenz Dr. Drems . . . . .	47
C. Bericht von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schumacher . . . . .	61
D. Bericht von Generaldirektor Piatschek . . . . .	81
Allgemeine Aussprache . . . . .	85

### Zweiter Verhandlungstag, Mittwoch, den 22. September 1920.

Allgemeine Aussprache . . . . .	135
Satzungsänderung . . . . .	170
Besondere Aussprache . . . . .	173

### Dritter Verhandlungstag, Donnerstag, den 23. September 1920.

Besondere Aussprache . . . . .	207
Schlußwort von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schumacher . . . . .	226
Schlußwort von Staatsminister Excellenz Dr. Drems . . . . .	241
Schlußwort von Professor Dr. Jastrow . . . . .	244



## Verzeichnis der Redner.

- v. Altrock — S. 129.  
Arndt — S. 146.  
Behnke — S. 126.  
Behrend — S. 143.  
Boese — S. 188. 239.  
Borgius — S. 110.  
Bovensiepen — S. 215.  
Bräuer — S. 119.  
Braun — S. 154.  
Calfer — S. 125.  
Drews — S. 47. 241.  
Eckert (Vorsitzender des zweiten Verhandlungstages) — S. 135. 141. 169. 171. 187. 188. 189.  
Eydt — S. 116.  
Feig — S. 163.  
Franz — S. 166.  
Fuchs — S. 88.  
Harms (Vorsitzender des ersten Verhandlungstages) — S. 10. 46. 60. 79. 85. 102. 133. 189. 241.  
Herker (Vereinsvorsitzender), Eröffnung: S. 1. 8. 225. 240.  
Hesse — S. 207.  
Hoffmann — S. 205.  
Hübener — S. 181.  
Jastrow — S. 11. 240. 241. 244.  
Krueger — S. 141.  
v. d. Leyen — S. 170. 220.  
Lüders — S. 102.  
Lueken (Begrüßung) S. 7.  
Lüttgens — S. 123.  
Mann — S. 149. 211. 239.  
v. Nostiz — S. 136.  
Piatschek — S. 81.  
Prion — S. 149.  
Radbruch — S. 167.  
Saenger — S. 172.  
Scheel — S. 85.  
Schumacher — S. 61. 226.  
Sellin (Begrüßung) S. 5.  
Tönnies (Vorsitzender des dritten Verhandlungstages) — S. 107. 207. 226. 240. 241. 244. 259.  
Zitelmann — S. 158.





## Erster Verhandlungstag.

Dienstag, den 21. September, 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags.

### Eröffnung und Begrüßung.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Herkner (Berlin), eröffnet die außerordentliche Generalversammlung mit folgender Ansprache:

Als Vorsitzender des Ausschusses habe ich die Ehre, unsere Generalversammlung zu eröffnen, und ich heiße Sie alle, unsere sehr verehrten Gäste und Mitglieder, auf das herzlichste willkommen.

Bewegten Herzens darf ich feststellen, daß unser Verein, ungeachtet der entsetzlichen Schicksale, die über unser armes Volk hereingebrochen sind, doch seine alte Anziehungskraft in vollem Maße bewahrt hat. Eine im Hinblick auf die schwierigen Verhältnisse überraschend große Anzahl von Vertretern der obersten Reichs-, Landes-, Provinzial- und Kommunalbehörden, eine stattliche Reihe ausgezeichneten Kenner der Materien, mit denen wir uns heute und in der Folge beschäftigen werden, hat unserer Einladung Folge geleistet. Ich spreche dafür den verbindlichsten Dank aus und bitte zugleich um Entschuldigung, wenn ich an dieser Stelle darauf verzichte, alle die Behörden und Körperschaften im einzelnen aufzuführen, welche uns die Ehre erweisen, durch ihre Vertreter an unseren Verhandlungen teilzunehmen. Es wird noch heute im Laufe des Tages eine Teilnehmerliste ausgegeben werden, die über diese Verhältnisse eingehende Auskunft erteilt.

Manche von Ihnen werden vielleicht die Frage aufgeworfen haben, warum wir diese außerordentliche Generalversammlung gerade in Kiel abhalten. Unser verehrtes Mitglied Herr Geheimrat Harms hatte die Initiative ergriffen. Er hat uns eingeladen. Er war in der Lage, uns so außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes in Aussicht zu stellen, daß wir seiner Einladung nicht widerstehen konnten. Wir sind überzeugt, daß wir hier im Angesichte seiner glänzenden, groß-

zügigen, neue Bahnen erschließenden Schöpfungen den Gegenstand unserer Tagesordnung mit ganz besonderem Erfolge behandeln werden. Im übrigen darf ich daran erinnern, daß unsere letzten Generalversammlungen im Süden unseres Vaterlandes, in Nürnberg und Regensburg, stattgefunden haben. Wir hatten daher ein begreifliches, starkes Bedürfnis, nun auch einmal nach dem Norden, an die Wasserkante zu gehen. Welche Stadt hätte da einen besser begründeten Anspruch auf unsere innige Teilnahme besessen als gerade Kiel, die Stadt, die durch die Kriegsfolgen wohl mehr als irgendeine ihrer Schwesterstädte zu leiden gehabt? Wir statten gewissermaßen einer Kriegserwitwe und deren Waisen, einer Witwe, deren heißgeliebter Gatte in den Wellen sein Grab gefunden hat, einen Trauerbesuch ab. Aber diese Witwe träumt nicht in tatenloser Klage über ihre herrliche Vergangenheit, die nicht wiederherzustellen ist; sie sieht vielmehr den Dingen, wie sie sich leider Gottes nun gestaltet haben, offenen Auges entschlossen entgegen und steht im Begriffe, eine zweite Ehe zu schließen. Hand in Hand mit dem Genius des Friedens baut sie mit bewunderungswürdiger Ziel-sicherheit und Tatkraft ein neues Leben auf, das der Pflege der Kultur, der Wissenschaft, der Kunst und der wirtschaftlichen Arbeit gewidmet sein soll. Unsere besten, aufrichtigsten Wünsche begleiten die Stadt auf diesem Wege. (Bravo!)

Die starke Beteiligung, welche unsere Generalversammlung gefunden hat, beweist auch, daß der Gegenstand unserer Tagung das vollste Verständnis findet. Ich darf daher darauf verzichten, die Bedeutung dieses Gegenstandes ausführlicher zu begründen. Zum dritten Male seit dem Bestehen des Vereins wird von ihm das Problem der staatswissenschaftlichen Studien aufgerollt. Möge dieser dritte, ganz besonders sorgfältig vorbereitete Versuch zu dem erstrebten Ergebnis führen, das uns bisher ja versagt geblieben ist!

Dabei bitte ich Sie allerdings eines festzuhalten. Wir wollen nicht über den gegenwärtigen Zustand der Staatswissenschaften selbst, über ihre Reformbedürftigkeit und Verbesserungsmöglichkeit sprechen, nicht uns über ihre Arbeitsgebiete und Methoden streiten. Man kann von den Mängeln, die auf diesem Gebiete bestehen, eine starke Empfindung haben und doch jetzt die Ansicht vertreten, daß es vor allem andern darauf ankommt, einmal die Wege ausfindig zu machen und zu ebnen, auf denen eine wirksamere Übertragung der bereits erzielten wissenschaftlichen Errungenschaften auf den akademischen Nachwuchs, auf das Beamtentum, auf alle, welche an unserer volkswirtschaftlichen und

finanzpolitischen Entwicklung mitzuarbeiten berufen sind, erreicht werden kann. Während des Krieges hat sich, meinem Gefühl nach in geradezu erschütternder Weise, die Beobachtung aufgedrängt, daß selbst die unbestrittensten Teile unserer Wissenschaft noch nirgends wirklich in Fleisch und Blut übergegangen sind. Hoc volo, sic jubeo; sit pro ratione voluntas! Das war die Losung des Tages. Man ließ die unabhängige Wissenschaft nicht zur Geltung kommen, wollte von ihr nichts hören, nichts wissen. Man zertrümmerte lieber unbestechliche Instrumente der Wissenschaft, wenn sie unerwünschte, lebensgefährliche Spannungen indizierten. Für diese Unterschätzung, ja Verachtung der wissenschaftlichen Erkenntnis haben wir zu büßen.

Meine Herren, der Wiederaufbau unseres nationalen und wissenschaftlichen Lebens kann nur dann gelingen, wenn Theorie und Praxis endlich zu einem beide Teile fördernden, für beide Teile wohlthätigen Zusammenarbeiten gelangen. Wir können es nicht länger ertragen, daß beide einander gewissermaßen wie feindliche Mächte behandeln. Ich denke dabei nicht nur an die staatswissenschaftliche Ausbildung der öffentlichen Beamten, zumal in Preußen, sondern ich denke an alle, welche berufen sind, an der bewußten Formung unseres wissenschaftlichen, unseres sozialen und finanziellen Lebens mitzuarbeiten. Der politische Umschwung hat die Zahl dieser Persönlichkeiten außerordentlich vermehrt und ihre Verantwortlichkeit ungemein gesteigert. Diese ungeheure Erweiterung der Rechte kann nur dann zum guten Ende führen, wenn sie von einer ebenso großen Vertiefung des Pflichtbewußtseins gegenüber dem Gesamtinteresse begleitet wird. Dieses Pflichtbewußtsein entsteht aber zum guten Teile, wie ich glaube, auch durch die bessere Einsicht in die gegenseitigen Abhängigkeiten — „wie alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern lebt und strebt“ —, und diese Einsichten kann die Wirtschaftswissenschaft selbst in ihrem heutigen noch unvollkommenen Zustande doch wesentlich vertiefen.

Indem wir an diese Aufgaben heranschreiten, gedenken wir mit Wehmut zweier Mitglieder, die im besonderen Maße berufen gewesen wären, an den bevorstehenden Debatten teilzunehmen, die uns aber durch den Tod entrisen worden sind. Zunächst an Gustav Cohn, der schon an der Gründungsversammlung 1872 in Eisenach teilgenommen hat und sein ganzes Leben hindurch ein überzeugter, stets arbeitsbereiter Vertreter unserer Bestrebungen gewesen ist. Wertvolle Gutachten über die Veranstaltung sozialer Enqueten, über die Möglichkeiten einer internationalen Ausgestaltung des Arbeiterschutzes und dann